

Zeitschrift: Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF
Herausgeber: IMPULS und Ce Be eF : Club Behinderter und Ihrer FreundInnen (Schweiz)
Band: 27 (1985)
Heft: 2: Ce Be eF wohin?

Artikel: PULS am Puls von Ines Aubert
Autor: Oberholzer, Alex
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-157124>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

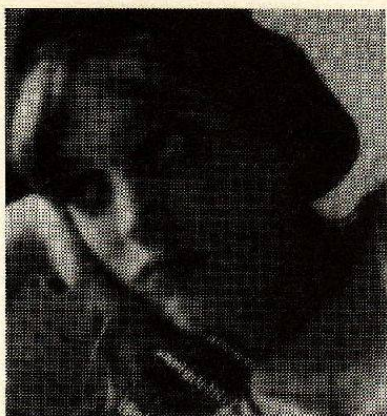
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



PULS am PULS von

Y. Aubert

Im Freihof wohnt sie, in Wolfhausen. Die adresse packte mich. Das tönt ländlich und b'häbig. Genau das richtige für einen feuchten winterabend. Also meldete ich mich an. Einen vorwand hatte ich ja – nämlich diese rubrik. Also verabredeten wir uns zu einem fondue. «Den Freihof findest du problemlos, es ist die grosse, alte beiz mitten im dorf.» Die beiz fand ich dann tatsächlich schnell – aber bis ich das dorf gefunden hatte, das dauerte seine zeit und wäre eine geschichte für sich. Nur soviel: ein dorf, auf das keine wegweiser hinzeigen, ist für mich ein nicht vorhandenes dorf. Nun, als ich endlich vor dem Freihof vorfuhr, war die nacht schon eingebrochen – das fondue aber glücklicherweise noch nicht im caquelon.

Die dreizimmerwohnung, in welcher Ines zusammen mit ihren zwei katzen lebt, ist grosszügig gebaut und vorwiegend mit holz ausgekleidet. Gemütlich und warm. «Ich bin froh, dass ich hier auf dem land wohne. Aufgewachsen bin ich in einem block in Schwamendingen. So könnte ich heute nicht mehr leben. Ein block bietet allenfalls eine wohngelegenheit, kann aber niemals heimat sein.» Schon als kind war für Ines klar, dass sie einmal aufs land ziehen würde. «Tiere, garten, im freien sein, waren mir schon damals wichtig.» Deshalb war Ines auch eine begeisterte pfadfinderin. «Im wald rumstreunen, flössen, zelten, draussen kochen, gemeinschaft erleben, lieder und feuer, daran erinnere ich mich gerne zurück.» Vier jahre lang war Ines wölfliführerin. «Das war eine zeit, die meinen charakter sehr prägte.» Aus der pfadi ausgetreten ist Ines, «weil mir immer mehr klar wurde, dass dort vor allem gescheiterte oder aber arrivierte militärs das sagen haben». Das leistungsdanken wurde ihr zu stark.

Ines ging gern zur schule, so gern, dass sie schon in der mittelstufe wusste, dass sie selbst einmal lehrerin werden würde. «Das zusammensein mit den andern kindern machte mir spass. Ich las damals viel und war begeistert von meiner immer grösser werdenden selbstständigkeit.» Im seminar kamen dann allerdings zweifel, ob dieser beruf tatsächlich der richtige sei. «Heute sind diese zweifel weg. Ich bin begeisterte lehrerin. Das leben hier in Wolfhausen und meine stelle sind ein absoluter höhenflug.» Ines macht mit den schülern alles, wozu sie gerade lust hat. «Den lehrplan erfülle ich nebenbei. Die stoffverpackung ist doch entscheidend. Wichtig für die stimmung ist zudem die gestaltung des klassenzimmers. So habe ich beispielsweise eine liegeecke eingerichtet.» Ines ist mit ihren 23 jahren die jüngste lehrerin im schulhaus. Sie und ihre klasse geniessen eine gewisse sonderstellung. «Wir spielen sehr viel theater, machen bewegungsübungen auf der bühne des singsaals oder verbringen viele stunden im freien.» Natürlich verbraucht das viel energie, weil eben die schüler nicht ruhig und diszipliniert auf ihren stühlen sitzen, sondern laut und mit der energie eines ameisenhaufens herumwirbeln. «Das schafft mich zwar manchmal ganz

schön, aber ich will den schülern eben lebensfreude, phantasie, spontanes aufgeschüttelt mitgeben.» Ausserdem möchte Ines, dass ihre schüler lernen, ihre gefühle zu zeigen und diese zu akzeptieren. «Dabei nehme ich mich natürlich nicht aus. Die schüler dürfen auch wissen, wenn es mir schlecht geht.»

Da Ines mittelstufe unterrichtet, komme ich natürlich nicht darum herum, sie zur problematik der übertrittssituation zu befragen. Schliesslich ist es für den schüler von grösster wichtigkeit, ob er nach der 6. klasse in die oberschule, in die real, in die sek oder gar ins gymnasium übertreten kann. Ines: «Der druck von den eltern auf schüler und lehrerin ist leider vor dieser entscheidung enorm hoch. Aber ich finde, wichtig ist doch nicht die schule, die einer besucht hat, sondern wie er sich nachher im beruf fühlt, den er ausübt. Wenn einer zu langsam ist für die sek, dann fühlt er sich in einem beruf, wo schnelle arbeit verlangt wird, ein leben lang überfordert und unwohl.» Aber auch Ines gesteht ein, dass für die kapitale weichenstellung nach der 6. klasse eigentlich gar niemand befähigt ist. «Aber ich mache es halt trotzdem, weil ich es nach dem jetzigen schulsystem machen muss.»

Immer wieder kommen wir auf die wohnsituation von Ines zu sprechen. Sie geniesst offensichtlich das landleben und ihre unabhängigkeit. «Wohnen hängt so stark mit dem leben zusammen: geht es mir schlecht, empfinde ich die wohnung als saustall; geht es mir gut, dann finde ich sie super. Die wohnung ist ein teil von mir. Ich komme gern zurück in all meine gegenstände, komme gerne heim.» Ines wohnt noch nicht sehr lange hier. Trotzdem fühlt sie sich fast nie allein. «Die bekannten von früher wohnen halt in der stadt, die kommen nur selten zu besuch. Dafür hat sich die qualität der freundschaften durch die entfernung von zu hause stark verbessert: die zweifelhaften sind abgefallen.» Durch die stelle als lehrerin hat sie am neuen ort schnell «für mich wichtige leute hier im dorf» kennengelernt. «Bezugspersonen habe ich heute in der stadt und auch hier.» Im gespräch wird klar, dass für Ines ein gutes beziehungsnetz etwas sehr entscheidendes ist, viel wichtiger etwa als eine zweierbeziehung. «Ich bin nie auf der suche nach einem mann. Manchmal klappt's, manchmal halt nicht.» Ohne aufforderung präzisiert sie: «Vor 16 jahren ist mein vater gestorben. Erst im oberseminar merkte ich, dass mein weltbild geprägt ist von der 'familie ohne mann'. Ich wünsche mir zwar später einmal eigene kinder, aber einen mann kann ich mir gar nicht vorstellen. Ich weiss gefühlsmässig nicht, was der für eine rolle spielen sollte – vom verstand her natürlich schon. Ich hätte auch keine angst davor, kinder alleine aufziehen zu müssen.» Wie über alles andere spricht Ines auch über diese sehr persönlichen dinge klar, sachlich und überzeugt, manchmal begleitet von einem leisen schmunzeln um ihre mundwinkel.

Zum Impuls kam Ines im sommer 1981. Über die Pro Infirmis erfuhr sie die adressen von lager, für welche noch nb's gesucht wurden. Sie entschloss sich für das Impuls-lager auf der Beguttenalp, obwohl sie keine ahnung davon hatte, was der Impuls war. Doch sie kam – und blieb. «Die leute, die stimmungen und die erfahrungen waren gut, also meldete ich mich im verein an. Es kamen dann verschiedene wochenenden, die chlausfeier, das weihnachtslager usw.» Vor einem jahr entschloss sich Ines, die Impuls-seiten für den Puls zusammenzustellen. «Ja, ich bin die, welche für diese seiten verantwortlich ist, um die es letzthin diesen wirbel gab. Aber das kümmert mich nicht, ich klebe einfach die eintreffenden beiträge auf die bögen.» Doch damit will Ines ende jahr aufhören. «Für den verein möchte ich schon noch tätig sein, aber vermehrt dinge organisieren, die mit menschen direkt zu tun haben.»

Hufgeklapper vor dem fenster. Ich sage: «Ein ross reitet vorbei.» Ines korrigiert: «Ein reiter reitet vorbei mit einem ross.» Wir kommen ins bödeln, ich will abschliessen. Über ihre freizeitgestaltung möchte ich noch etwas hören, doch sie winkt ab. Und auf die genauere frage, ob sie ab und zu ins kino ginge oder gerne spiele, kontert sie: «Ins kino brauche ich nicht zu gehen, ich besitze einen feldstecher.» Und ernster: «Nein, ich spiele nicht gern. Da macht man spiele, um das leben aufzulockern, dabei muss man doch das ganze leben als ein spiel ansehen. Ich hasse diese art: das leben ist locker, holen wir das halma.»

Darauf hatte ich endgültig nichts mehr zu sagen, und wir wechselten über zu fondue. Ines macht es übrigens ohne maizena.

Alex Oberholzer, Hirslanderstr. 44, 8032 Zürich

Die Planeten im Februar

